



An den Grossen Rat

12.5246.06

13.5526.04
14.5134.04
14.5239.04

WSU/P125246/P135526/P145134/P145239

Basel, 3. März 2021

Regierungsratsbeschluss vom 2. März 2021

Anzug Emmanuel Ullmann und Konsorten betreffend Einführung einer Bio-Abfall-Abfuhr und einer Energiegewinnung durch Vergärung

Anzug Patrick Hafner und Konsorten betreffend Recycling von Getränkekartons

Anzug Nora Bertschi und Konsorten betreffend Bio-Klappen

Anzug Katja Christ und Konsorten betreffend Recycling von Kunststoff

1. Ausgangslage

Der Bund setzte per 1. Januar 2016 die neue Verordnung über die Vermeidung und die Entsorgung von Abfällen (VVEA) in Kraft. Die VVEA hat zum Ziel, dass sich die Abfallwirtschaft nicht mehr nur der Entsorgung widmet, sondern sich zu einer Kreislauf- und Ressourcenwirtschaft entwickelt. Gemäss Art. 13 VVEA sorgen die Kantone dafür, dass verwertbare Anteile von Siedlungsabfällen wie Glas, Papier, Karton, Metalle, Grünabfälle und Textilien so weit wie möglich getrennt gesammelt und stofflich verwertet werden. Für die biogenen Abfälle wird in Art. 14 VVEA festgehalten, dass sie rein stofflich oder durch Vergären zu verwerten sind, sofern sie separat gesammelt werden können.

Zusammengefasst räumt die VVEA der Vermeidung, Verminderung und gezielten Verwertung von Abfällen einen viel höheren Stellenwert ein, als dies bisher der Fall war. Durch die Umsetzung der Verordnung sollen der Rohstoffeinsatz reduziert und die Umwelt geschont werden.

Gleichzeitig verlangen Bevölkerung und Politik in der Stadt Basel nach neuen Angeboten wie zum Beispiel der getrennten Sammlung der Bio- oder Kunststoffabfälle. Dies zeigt sich anhand einer Reihe parlamentarischer Vorstösse.

Um die Anforderungen der VVEA umzusetzen, den Anliegen der Politik möglichst zu entsprechen und den Komfort für die Bevölkerung zu verbessern, wurde verwaltungsintern mit externer Unterstützung die Abfallentsorgung der Stadt Basel weiterentwickelt. Auf der Grundlage der «Weiterentwicklung Abfallentsorgung der Stadt Basel» basiert der Ratschlag Nr. 18.0875.01 vom 4. Juli 2018 betreffend «Ausgabenbewilligung für Pilotversuch Unterflurcontainer im Bachletten-Quartier». Das

neue und zentrale Element darin ist das System «Sack-im-Behälter», welches ermöglicht, die verschiedenen Abfallfraktionen an der Quelle zu trennen und anschliessend mit der gleichen Abfalllogistik zu sammeln.

Der Grosse Rat hiess am 20. Februar 2019 den Ratschlag mit deutlicher Mehrheit gut. Mit der Zustimmung verbunden war auch der Beschluss, die vier Anzüge entsprechend dem Antrag des Regierungsrates und der vorberatenden Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission noch stehen zu lassen. Zusammengefasst basierte der Antrag auf Stehenlassen auf der Überlegung, dass der Ratschlag Nr. 18.0875.01 die jeweiligen Anliegen zwar aufnehme, aber erst mit einem Pilotversuch starte und nicht bereits flächendeckende definitive Änderungen bringe.

Der vom Grossen Rat am 20. Februar 2019 beschlossene Pilotversuch im Bachletten-Quartier wird wegen zahlreicher Einsprachen gegen Standorte der Unterflurcontainer ausgehalten. Wann genau er starten kann, ist derzeit nicht abschliessend festzulegen.

2. Anzug Emmanuel Ullmann und Konsorten betreffend Einführung einer Bio-Abfall-Abfuhr und einer Energiegewinnung durch Vergärung

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 20. Februar 2019 vom Schreiben 18.0875.02 (12.5246.05) Kenntnis genommen und - dem Antrag der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission folgend - den Anzug Emmanuel Ullmann stehen lassen:

In einem durchschnittlichen Bebbi-Sagg befinden sich ca. 40% Küchen- und Grünabfälle. Diese Biomasse, die sich im Abfallsack befindet, wird heute von der Kehrriichtabfuhr eingesammelt und in die Kehrriichtverwertungsanlage (KVA) transportiert. Dadurch geht viel Energie verloren, da bei der Vergärung doppelt so viel Energie anfällt wie bei der Verbrennung von Bioabfällen in der KVA. Bei einer Getrenntsammlung würden diese Stoffe separat eingesammelt und statt in die KVA in eine Vergärungsanlage gebracht. Eine deutliche Verschlechterung der Ökobilanz durch zusätzliche Transporte entsteht dadurch nicht. Heute muss die KVA überdies Energie einsetzen, um die feuchten organischen Abfälle zu verbrennen. Diese haben einen negativen Brennwert und führen dazu, dass weniger Energie in das Fernwärmenetz eingespiessen werden kann. Bei der Vergärung entsteht im Gegensatz zur Verbrennung das "Recyclingprodukt" Kompost, welches in der Natur dringend benötigt wird und so nicht im Ausland abgebaut und in die Schweiz transportiert werden muss. Mit der Vergärung schliesst sich somit der Stoffkreislauf auf regionaler oder lokaler Ebene, zudem kann Torf eingespart werden.

Grundsätzlich fällt die Ökobilanz bei einer "Kompostierung im eigenen Garten" am besten aus. Mit einer Getrenntsammlung sollen bestehende dezentrale Kompostieranlagen in Quartieren oder privaten Haushalten keineswegs konkurrenziert werden. Gerade in der Stadt gibt es jedoch etliche Personen, die keinen Kompost führen bzw. führen können und so zur grossen Menge Küchenabfälle im Bebbi-Sagg beitragen. Mit einer Getrenntsammlung könnten die Abfallmengen reduziert und zusätzlich Energie gewonnen werden. Die Gemeinde Riehen macht es seit vier Jahren vor - es gilt nun, dieses erfolgreiche Beispiel auf die Stadt Basel umzusetzen!

Der Regierungsrat hat bereits zu einem früheren Zeitpunkt bei der Beantwortung eines Vorstosses bekannt gegeben, dass er eine Optimierung der Kompostierberatung und die Schaffung weiterer Bio-Klappen bevorzugt, auch wenn eine Umfrage in der Bevölkerung den klaren Wunsch nach einer Getrenntsammlung zum Ausdruck brachte (71% der befragten Personen). Dies ist nach Meinung der Anzugstellenden der falsche Weg. Da Riehen im Gegensatz zu Basel bereits über ein Containerkonzept verfügt, müsste parallel zur Einführung eines Containerkonzepts für die Stadt in einem Pilotprojekt die Bioabfall-Abfuhr getestet werden. Nach erfolgreicher Einführung der Bioabfall-Abfuhr in der ganzen Stadt und bei vorhandenen Containern könnte die Anzahl der konventionellen Abfallentsorgung (analog Riehen) auf einmal wöchentlich reduziert werden.

Der Regierungsrat wird deshalb gebeten, zu prüfen und zu berichten,

- wie ergänzend zur konventionellen Abfallentsorgung eine Getrenntsammlung der Küchen- und Grünabfälle angeboten werden kann (in einem ersten Schritt mittels Pilotprojekt in ausgewählten Quartieren),

- ob diese Küchen- und Grünabfälle vergärt und daraus Kompost und Energie gewonnen werden kann,
- ob parallel dazu ein Containerkonzept aufgebaut werden kann, um die Abfallentsorgung für die Stadtreinigung gesundheitsschonender und effizienter durchzuführen.

Emmanuel Ullmann, Andrea Bollinger, Mirjam Ballmer, David Wüest-Rudin, Dieter Werthemann, Roland Engeler-Ohnemus, Salome Hofer, Remo Gallacchi, Helen Schai, Christine Keller, Lukas Engelberger

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

Mit dem Pilotversuch im Bachletten-Quartier werden die Anliegen des Anzugstellers aufgenommen und realisiert. Die Bevölkerung im Pilotquartier erhält die Möglichkeit, ihre Küchen- und Speiseabfälle (Bioabfuhr) rund um die Uhr in Unterflurcontainern zu entsorgen, die wiederum von der Stadtreinigung effizient und gesundheitsschonend geleert werden können. Mit diesem System, das im Bachletten-Quartier getestet werden soll, ist eine flächendeckende Bioabfuhr möglich, ohne tiefgreifende gesetzliche Änderungen vornehmen zu müssen (z.B. Vorgartenschutz). Sollte der Pilotversuch erfolgreich sein, wird der Regierungsrat dem Grossen Rat in einem separaten Ratschlag die Mittel für eine stadtweite Umsetzung beantragen.

Da der Regierungsrat die Bioabfuhr in den Pilotversuch im Bachletten-Quartier integrieren wird, beantragen wir dem Grossen Rat, den Anzug Emmanuel Ullmann und Konsorten abzuschreiben.

3. Anzug Nora Bertschi und Konsorten betreffend Bio-Klappen

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 20. Februar 2019 vom Schreiben 18.0875.02 (14.5134.04) Kenntnis genommen und - dem Antrag der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission folgend - den Anzug Nora Bertschi und Konsorten stehen lassen:

Wie der Kanton Basel-Stadt am 18. März 2013 an einer Medienorientierung mitteilte, wird innerhalb der nächsten fünf bis zehn Jahren die gesamte Abfallentsorgung der Stadt radikal umgestellt. In Zukunft sollen die Baslerinnen und Basler ihren Haushaltsabfall in unterirdischen Containern entsorgen - und nicht mehr vor die Haustüre stellen. Dazu sollen über 600 Unterflur-Container in der Stadt verteilt werden. Die Einführung der Container ist Teil eines Massnahmenpaketes, das die Sauberkeit in Basel verbessern will und die Abfallmenge verringern soll.

In diesem Zusammenhang gilt es zu berücksichtigen, dass dem Kanton bislang eine flächendeckende Grünabfuhr fehlt. Damit befindet sich in einem Bebbi-Sack durchschnittlich bis zu 40% Bioabfall. Am 4. März 2013 startete das Amt für Umwelt und Energie zusammen mit dem Tiefbauamt und der Stadtgärtnerei den Pilotversuch mit Bio-Klappen. Die Benutzung ist allerdings relativ aufwändig und kostet erst noch etwas: An acht Standorten können gegen Gebühr Küchenabfälle entsorgt werden. Die für den Einwurf notwendigen Chipkarten und Abfallbeutel müssen an speziellen Verkaufsstellen bezogen werden. Damit kostet die Entsorgung von Bioabfall beinahe gleich viel wie die Entsorgung mittels Bebbi-Sack. Nach Auswertung des knapp einjährigen Pilotversuches wurde nun die Entsorgung von Bioabfall in Bio-Klappen in einen definitiven Betrieb überführt. Ein Ausbau der bisherigen acht Standorte ist geplant, sobald die technische Zuverlässigkeit der Bio-Klappen besser wird.

Gemäss einer Umfrage mit der Bevölkerung entspricht die Kompostierung einem dringenden Bedürfnis. Sie ist, sofern sinnvoll ausgestaltet, umweltverträglich und trägt zur Verringerung von Kehrichtabfall bei. Damit das Angebot auch breit genutzt wird, muss es möglichst unkompliziert ausgestaltet sein. Wichtig wäre, dass der Kompost in Zukunft zusammen mit dem Kehrichtabfall in Bebbi-Säcken entsorgt werden kann.

Die Regierung wird daher beauftragt,

1. Beim Ausbau der Bio-Klappen darauf zu achten, dass die Ökobilanz bei der Grünabfallentsorgung positiv ausfällt.
2. Den Ausbau der Bio-Klappen und Unterflur-Container für Bebbi-Säcke parallel zu planen, so dass an den geplanten Standorten für die Unterflur-Container auch Bio-Klappen installiert werden.

3. Die Benutzung der Bio-Klappen möglichst einfach auszugestalten, indem beispielsweise Abfallbeutel für Bioabfall an den Verkaufsstellen für Bebbi-Säcke erhältlich sind.

Nora Bertschi, Joël Thüring, Helen Schai-Zigerlig, Elias Schäfer, Brigitta Gerber, Anita Lachenmeier-Thüring, Rudolf Rechsteiner

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

Im Pilotversuch im Bachletten-Quartier werden die Anliegen der Anzugstellerin aufgenommen und realisiert. Dabei wird das Konzept der Bio-Klappen abgelöst mit dem effizienteren System «Sack im Behälter», so dass die Bevölkerung in diesem Quartier die Möglichkeit erhält, ihre Küchen- und Speiseabfälle rund um die Uhr zu entsorgen. Sollte der Pilotversuch erfolgreich sein und die stadtweite Umsetzung beschlossen werden, wäre eine flächendeckende Bioabfuhr möglich. Die dazu notwendigen Mittel für eine stadtweite Umsetzung würden dem Grossen Rat in einem separaten Ratschlag beantragt.

Da der Regierungsrat die Bioabfuhr in den Pilotversuch im Bachletten-Quartier integrieren wird, beantragen wir dem Grossen Rat, den Anzug Nora Bertschi und Konsorten abzuschreiben.

4. Anzug Patrick Hafner und Konsorten betreffend Recycling von Getränkekartons

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 20. Februar 2019 vom Schreiben 18.0875.02 (13.5526.04) Kenntnis genommen und - dem Antrag der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission folgend - den Anzug Patrick Hafner und Konsorten stehen lassen:

«Getränkekartons stofflich zu verwerten statt zu verbrennen, schont Rohstoffe und reduziert den CO₂-Ausstoss. Dabei kostet das Getränkekarton-Recycling nicht mehr als bestehende Sammelsysteme. Dies zeigt die Ökoeffizienz-Analyse der Carbotech AG.» Soweit ein Zitat von www.getraenkekarton.ch. Der Anzugsteller wundert sich schon lange, dass Getränkekartons nicht recycelt werden und stellt nun erfreut fest, dass eine Wiederverwertung nicht nur möglich, sondern offenbar auch unter ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten sinnvoll ist.

Der Anzugsteller bittet die Regierung zu prüfen und zu berichten:

1. Ob das Recycling von Getränkekartons auch in Basel eingeführt werden könnte.
2. Wie dabei ein Optimum zwischen Kundennutzen (möglichst viele gut erreichbare Sammelstellen) und Kosten gefunden werden kann.

Patrick Hafner, Urs Müller-Walz, Emmanuel Ullmann, Lukas Engelberger, Tobit Schäfer, Elias Schäfer

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

Bei der Ausarbeitung der «Weiterentwicklung Abfallentsorgung der Stadt Basel» (Ratschlag Nr. 18.0875.01) wurden die aktuellen Angebote und Entsorgungsprozesse der Stadtreinigung untersucht. Parallel dazu wurden für Kunststoff vertiefte Abklärungen durch Bund und Kantone im Rahmen des Projekts «KuRVe» gemacht. Grundsätzlich zeigt sich hier, dass eine Separatsammlung unter ökologischen und ökonomischen Aspekten gegenüber der thermischen Verwertung umso schlechter abschneidet, je heterogener das Sammelmateriale ist. Dies fällt gerade bei dem hohen Wirkungsgrad der Kehrrichtverwertungsanlage (KVA) Basel ins Gewicht.

Da auch separat gesammelte Getränkekartons bezüglich Heterogenität als hoch einzustufen sind, ändert sich vorerst nichts an der bisherigen Einschätzung. Eine separate Sammlung von Getränkekartons durch die öffentliche Hand ist mangels ökologischen Nutzens und wegen zu hoher Kos-

ten – da diese u.a. nicht vorfinanziert sind – zurzeit nicht zielführend. Insbesondere liegt die Verantwortung für ein allfälliges Recycling beim Inverkehrbringer, also beim Detailhandel. Die heute gut etablierte PET-Sammlung – die ebenfalls durch den Detailhandel getragen wird – weist eine rund doppelt so gute Ökoeffizienz aus wie die Sammlung von Getränkekartons. Die vom Anzugsteller erwähnte Studie zeigt, dass die Ökoeffizienz bei einer Sammlung durch die Gemeinden gegenüber einer Verwertung in der KVA nur leicht besser abschneidet. Hingegen zeigt die Sammlung von Getränkekartons durch den Detailhandel ein besseres Bild.

Diese Einschätzung kann sich aufgrund des innovativen Umfelds im Bereich des Recyclings von Wertstoffen und des zum Test anstehenden Systems «Sack-im-Behälter» aber wieder ändern. Deswegen wird im Rahmen des Pilotversuchs im Bachletten-Quartier das Anliegen des Anzugstellers aufgenommen. Mit dem Pilotversuch sollen die Möglichkeiten für die Sammlung von verschiedenen Wertstoffen, u.a. auch Getränkekartons untersucht werden. Erweist sich das System «Sack-im-Behälter» als effizient, ökologisch und operativ umsetzbar, wäre eine flächendeckende Getränkekartonsammlung via Unterflursystem möglich.

Gestützt auf diese Ausführungen beantragen wir dem Grossen Rat, den Anzug Patrick Hafner und Konsorten abzuschreiben.

5. Anzug Katja Christ und Konsorten betreffend Recycling von Kunststoff

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 20. Februar 2019 vom Schreiben 18.0875.02 (14.5239.04) Kenntnis genommen und - dem Antrag der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission folgend - den Anzug Katja Christ und Konsorten stehen lassen:

Recycling ist schweizweit ein zentrales Thema und wird von der breiten Masse sehr ernst genommen. Wir sind Meister darin, unser Papier zu bündeln und das Glas zur Sammelstelle zu bringen. Wir sammeln alles Mögliche: Batterien, CD's, Glühbirnen, Blechdosen. Beim Sammeln von Kunststoff jedoch stehen wir noch in den Kinderschuhen. Lange Zeit konnte man lediglich PET zur Sammelstelle im Grossverteiler bringen. Genau diese wagen nun den nächsten Schritt und beginnen in den Läden auch andere genau bezeichnete Arten von Kunststoff als Recyclingware entgegenzunehmen. Schaue ich jedoch über die Grenze nach Deutschland, so stelle ich fest, dass dort sämtlicher Kunststoff zu Recyclingzwecken gesammelt wird. Dies geschieht in speziell dafür abgegebenen gelben Säcken, die ein- bis zweimal monatlich von einer Firma (z.B. Remondis) vor der Haustür abgeholt werden. Die Firma Remondis mit Sitz in Weil am Rhein hat in Basel gar eine Niederlassung.

Weil mir die Umwelt am Herzen liegt und es mir ein Anliegen ist, keine Recyclingmöglichkeiten ausser Acht zu lassen, möchte ich den Regierungsrat bitten, folgende Fragen zu prüfen und darüber zu berichten:

- Welche Möglichkeiten sieht der Regierungsrat, ein Kunststoff-Recycling z.B. auf freiwilliger Basis und in Form eines Pilotprojekts durchzuführen.
- Falls der Kanton das Recycling nicht selbst vornehmen will/kann oder der Alleingang auf kantonaler Ebene sich nicht lohnt; Gibt es Möglichkeiten, in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit einer Firma in Deutschland (z.B. Remondis) Kontakt aufzunehmen und eine allfällige Zusammenarbeit zu prüfen? Und wenn nicht, was spricht dagegen?
- Oft wird dem Wunsch auf Einführung eines Kunststoffrecyclings entgegnet, dass für die Verbrennung des Hausabfalls Kunststoff gebraucht werde, ansonsten Brennmaterial zugeführt werden müsste. Gegenteiliger Meinung ist jedoch gemäss Auskunft das Amt für Umwelt und Energie. Was stimmt nun? Wie sieht die ungefähre Öko-Bilanz mit oder ohne Kunststoff-Recycling aus?

Katja Christ, Emmanuel Ullmann, Aeneas Wanner, Dieter Werthemann, Martina Bernasconi, Christine Wirz-von Planta, Thomas Grossenbacher, Franziska Roth, Karl Schweizer, Stephan Mumenthaler, Helen Schai-Zigerlig

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

Bei der Ausarbeitung der «Weiterentwicklung Abfallentsorgung der Stadt Basel» (Ratschlag Nr. 18.0875.01) wurden die gegenwärtigen Angebote und Entsorgungsprozesse der Stadtreinigung untersucht. Parallel dazu wurden für Kunststoff vertiefte Abklärungen durch Bund und Kantone im Rahmen des Projekts «KuRVe» gemacht. Grundsätzlich zeigt sich hier, dass eine Separatsammlung unter ökologischen und ökonomischen Aspekten gegenüber der thermischen Verwertung umso schlechter abschneidet, je heterogener das Sammelmaterial ist. Dies fällt gerade bei dem hohen Wirkungsgrad der KVA Basel ins Gewicht. Die Studie zeigt auf, dass der ökologische Nutzen einer separaten Sammlung von Kunststoffabfällen im basel-städtischen Umfeld zurzeit ökologisch und wirtschaftlich keinen Nutzen bringt.

Diese Einschätzung kann sich aufgrund des innovativen Umfelds im Bereich des Recyclings von Wertstoffen und des zum Test anstehenden Systems «Sack-im-Behälter» aber wieder ändern. Deswegen wird im Rahmen des bevorstehenden Pilotversuchs im Bachletten-Quartier das Anliegen der Anzugstellerin aufgenommen. Mit dem Pilotversuch sollen die Möglichkeiten für die Sammlung von verschiedenen Wertstoffen, u.a. auch von gemischten Plastikabfällen, untersucht werden. Erweist sich das System «Sack-im-Behälter» als effizient, ökologisch und operativ umsetzbar, wäre eine flächendeckende Kunststoffsammlung via Unterflursystem möglich.

In diesem Zusammenhang ebenfalls zu erwähnen ist die «Strategie gegen Kunststoffabfälle» vom 17. Juni 2020 (Nr. 20.0836.01). In dieser Strategie zeigt der Regierungsrat auf, was der Kanton bereits alles gegen Kunststoffabfälle unternimmt und plant. Die Strategie hilft, die Umsetzung der Massnahmen so zu optimieren, dass die Belastung der Umwelt durch Kunststoffe aus unserem Kanton minimiert wird.

Da der Regierungsrat beim Pilotversuch im Bachletten-Quartier das Sammeln von gemischten Plastikabfällen untersuchen wird, beantragen wir dem Grossen Rat, den Anzug Katja Christ und Konsorten abzuschreiben.

6. Antrag

Gestützt auf unsere Ausführungen beantragen wir dem Grossen Rat, folgende Anzüge abzuschreiben:

- Anzug Emmanuel Ullmann und Konsorten betreffend Einführung einer Bio-Abfall-Abfuhr und einer Energiegewinnung durch Vergärung
- Anzug Nora Bertschi und Konsorten betreffend Bio-Klappen
- Anzug Patrick Hafner und Konsorten betreffend Recycling von Getränkekartons
- Anzug Katja Christ und Konsorten betreffend Recycling von Kunststoff

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Beat Jans
Präsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin